

Illustriertes

Sonntagsblatt

Beilage zum Saunus-Anzeiger.

Mabels Bräutigam.

Kriegserzählung von W. Harb. (Nachdruck verboten.)

Wenn meine Erzählung Sie nicht langweilt, Miß Mabel,“ sagte der junge Mann im tadellosen Gesellschaftsanzug zu der goldblonden, schlanken Schönheit, die neben ihm in der Fensternische stand, „will ich Ihnen gern von meiner Fahrt berichten.“

Mabel Field spielte nachlässig mit ihrem Fächer und schlug in einem schnellen Blick die großen blauen Augen zu ihm auf. „Wie könnte mich das langweilen, Mister Homann? Im Gegenteil, ich bewundere Ihre Energie und Hartnäckigkeit, die den Schwierigkeiten trotz und alle Hindernisse überwindet, um ein Ziel zu erreichen.“

„Als der Krieg ausbrach,“ begann Georg Homann, „befand ich mich in Yokohama. Ich war dort in einem großen Handelsunternehmen tätig, hatte aber nun natürlich das lebhafteste Verlangen, nach Deutschland zu eilen und dem bedrängten Vaterlande meine Kräfte zur Verfügung zu stellen. Aber die Ausführung meines Gedankens war nicht so ganz leicht. Am liebsten wäre ich bereits, wie ich ging und stand, doch hielt mich daran eine geschäftliche Verpflichtung; erst am 20. August konnte ich in See gehen.“

„Ohne weitere Schwierigkeiten vonseiten Deutschlands oder Englands, Mister Homann?“ fragte das junge Mädchen.

„Es gelang mir, auf einem Unionsdampfer, freilich für meinen Eifer viel zu wenig Platz machte, zu entweichen. Der Weg über den Ozean war mir selbstverständlich versperrt, da auch England in den Krieg eingegriffen hatte, war auch die Fahrt durch den Suezkanal unausführbar. blieb also nur der Weg über die Vereinigten Staaten, eine Reise, die mich über den Ozean beinahe drei Wochen in Anspruch nahm. Sie war eine schwere Wüstsprache für mich, Miß Mabel. Tag und Nacht mußte ich an die Heimat denken, und die Furcht wollte mir aufsteigen, wenn ich die vielen und starken Feinde sah, die von Ost und West auf mein Vaterland einstürmten. Auf dem weiten Weltmeer war ich ohne Nachricht, und was ich in Japan aus den Berichten erfahren hatte, war auch nicht da. Ich nahm mir das Herz froh zu machen. Ich nahm die Berichte aus englischer Zeitung mit starkem Mißtrauen auf, aber dennoch konnte manches auch wahr sein. Meine Reise war wenig beneidenswert, Miß Mabel.“

Das Mädchen nickte und ermunterte ihn, fortzufahren. „Endlich kamen wir in San Francisco an, und fast ohne Aufenthalt stürmte ich weiter. Mit vier verschlang ich die Zeiten und Depeschen mit den Kriegsneuigkeiten, die alle Welt mir längst wußte. Wir schrieben den 12. September, als ich ankam, und am dreizehnten fuhr ich ab nach New York. In New York aber war neuer Mut und frische Begeisterung eingetroffen. Ich erkannte, daß durch die feile englische Presse ein heures Lügenneß über die ganze Welt verbreitet war, und man die Wahrheit mit Absicht verdrehte und verschleierte. Sie begann langsam durchzufidern. Meine Landsleute setzten sich wie die Löwen gegen die Übermacht und hatten

bereits schöne Erfolge errungen. Ach, Miß Mabel, es ist wunderbar, wenn man fern vom Vaterlande ist und mit banger Seele in eine dunkle Zukunft hineinstarrt, plötzlich tröstliche Nachricht zu empfangen. Jubel und Stolz erfüllten mein Herz.“

Mabel Field nickte wieder und lächelte. Der offene und ehrliche Eifer des jungen Mannes machte sein hübsches Gesicht noch sympathischer.

Was dann geschah, wissen Sie, Miß Mabel. Das Schicksal wollte nicht, daß alles so glatt ging, wie ich erhoffte. Wir hatten das Felsengebirge noch nicht erreicht, als unserem Zug ein Unglück zustieß. In wenigen Sekunden war es geschehen. Ein schrecklicher Krach — ein graufiges Durcheinander — erliefen Sie mir die Einzelheiten der Beschreibung. Es ist ein Wunder, daß ich mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davontam. Immerhin waren die Quetschungen und Verrentungen erheblich genug, daß sie mich viele Wochen lang in das Krankenhaus banneten. Als ich daraus entlassen werden konnte, war schon das Jahr 1915 ins Land gezogen, und der Winter denkt bereits daran, wieder seinen Abschied zu nehmen. Mein Onkel Sanders, der mich hier in New York freundlich in seinem Hause willkommen

hieß, wollte mich nicht gleich weiterreisen lassen, ich sei noch zu sehr erholungsbedürftig. Ich habe angenehme Bekanntschaften gemacht und alte Beziehungen wieder aufgefrischt. Insbesondere bin ich dankbar, daß ich auch Sie kennen lernte, Miß Mabel. Es war eine schöne, angenehme Zeit, die nun ein Ende nehmen muß. Die Pflicht ruft. Vermögen Sie die Gefühle, die mich bewegen, vollauf zu würdigen und zu billigen, Miß Mabel?“

Der junge Mann setzte das Gespräch eifrig fort, ohne die Antwort abzuwarten.

„Vielleicht sind Sie nicht imstande, Miß Mabel, meinen Patriotismus völlig zu begreifen, denn Sie sind ein Mädchen und eine Amerikanerin dazu. Ich war lange genug in den Vereinigten Staaten, um die amerikanischen Mädchen hinlänglich kennen zu lernen.“

„Ich bin begierig, Mister Homann, zu hören, wie Sie über die amerikanischen Mädchen denken.“

Georg Homann fuhr sich mit der Hand über den hübschen, weichen Schnurrbart. „Das will ich Ihnen gern sagen, Miß Mabel. Alle Hochachtung! Der weibliche Typ hierzulande hat eine großzügigere Art als bei uns in Deutschland. Die amerikanische Frau ist sehr selbstständig und sehr praktisch veranlagt — es fehlt ihr der sentimentale und träumerische Zug. Sie ist kühl und abwägend, und der Kopf geht ihr nicht so leicht mit dem Herzen durch. Dabei ist sie ungeheuer gutmütig und der stärksten Aufopferung fähig.“

„Sie haben ganz gut beobachtet, Mister Homann. Nun denn, wenn Sie doch glauben, daß ein amerikanisches Mädchen einen deutschen Mann nicht ganz begreifen kann, weshalb fragten Sie mich vorhin um meine Meinung, ob ich Ihren Plan billigen könne, um jeden Preis an dem großen Kriege teilzunehmen?“

Sie schenkte ihm ein so reizendes Lächeln, daß ihm das Herz in der Brust stürmischer zu pochen begann. „Weil ich Sie hochschätze, Miß Mabel — höher als alle anderen, und ich meine, es ist Ihnen nicht verborgen geblieben. Mit jedem Blick, mit jedem Wort habe ich Ihnen meine Verehrung deutlich



Der neue französische Stahlhelm.
Phot. Verl. Illustr.-Gel.

gezeigt. Wenn ich nicht wüßte — verzeihen Sie diese Offenheit —, daß Ihre Verlobung mit William Jenkins nur eine Frage der Zeit ist, mein Gefühl wäre wohl schon mit mir durchgegangen, und ich hätte mein Herz offen sprechen lassen, auf die Gefahr hin, von Ihnen abgewiesen und verlacht zu werden."

Mabel Field war weder rot geworden noch aus der Fassung gekommen. Sie lächelte und legte dem jungen Deutschen die Hand leicht auf den Arm.

"Sie sind sehr kühn, Mister Homann."

"Wenn die Abschiedsstunde nahe rückt, ist man kühner und offener als sonst, Miß Mabel. Es ist ja vielleicht ein Abschied für immer. Mein Vaterland ist in Gefahr. Feinde und Reider sind in Ost und West aufgestanden, um es niederzubeugen und ihm die Stellung in der Welt zu nehmen, die es sich mühsam errungen hat. Der deutsche Kaiser und die Schar deutscher Fürsten sind entschlossen, bis zum äußersten zu kämpfen. Wir haben große Erfolge errungen und werden den Endsieg davontragen, Miß Mabel, verlassen Sie sich darauf. Aber da darf kein deutscher Mann zurückstehen und sich beiseite drücken, wenn er es ernst nimmt mit seinen Pflichten und sein Vaterland lieb hat. O, daß ich doch endlich dort wäre und mitkämpfen könnte, das ist mein brennendster Wunsch."

"Wissen Sie, daß Ihnen der vaterländische Eifer vorzüglich steht?" sagte das junge Mädchen mit unverhehlter Bewunderung.

"Miß Mabel," fuhr Georg Homann fort, "wir werden uns wohl heute zum letztenmal sehen, und vielleicht ist es am besten so. Bewahren Sie mir ein winziges Andenken, wenn Sie können. Ich — ich werde an Sie und an diese letzte Zeit hier in Newport noch lange zurückdenken. Es ist ja nun einmal so, daß wir die liebsten Wünsche und Hoffnungen einsargen und begraben müssen. Ich wünsche Ihnen ein reiches und schönes Glück, Miß Mabel."

Er brach ab und kniff die Lippen zusammen, in der Furcht, sich zu Torheiten und Abgeschmacktheiten hinreißen zu lassen. Er fühlte, daß er anfang, eine alberne Rolle zu spielen.

Aber Mabel Field, die gefeierte Schönheit, das verhätschelte Kind aus den Kreisen der hohen Börsenfinanz, neigte sich ein wenig näher zu ihm, und auch ihre Stimme klang leise und verschleiert, als sie ihm antwortete.

"Sie haben vorhin gesagt, Mister Homann, meine Verlobung mit William Jenkins sei nahe bevorstehend. Wie nun, wenn ich Ihnen selbst erkläre, daß daran kein wahres Wort ist — daß ich seine Vererbung, die allerdings vorlag, in aller Form und Bestimmtheit abgelehnt habe?"

Er war erbläßt und sah sie erstaunt an.

"Sagen Sie die Wahrheit, Miß Mabel?"

"Ich pflege stets die Wahrheit zu sagen", erwiderte sie stolz. "Ich liebe William Jenkins nicht, obgleich mein Vater die Verbindung wünscht. Eine reine Geldheirat zu schließen, dagegen sträubt sich mein Empfinden. Ich denke darin genau so, wie die meisten Mädchen in Deutschland. Ich werde nur den heiraten, den ich liebe."

In diesem Augenblick bedeckte sich ihr Gesicht mit einer lieblichen Röte, die den jungen Mann in Hoffnung und Entzücken versetzte. Es war ihm, als ob er träume.

"Mabel," — stammelte er — "Sie würden mir das nicht

sagen, nicht wahr? — wenn Sie mir nicht zugleich erlaubten, daraus die verwegenen Schlüsse zu ziehen — man zeigt dem Niemandem die geöffneten Pforten des Paradieses und verdammt ihn zu gleicher Zeit zu Höllenqualen — Mabel, kann es denn wahr sein? Könnten Sie mich lieblich wirklich — mich, gerade mich ausserordentlich haben?"

Sie ließ ihm die kleine, weiche, geschmückte Hand, die er im Sturm ergriffen hatte.

"Still, Georg. Man wird ja aufmerksam. Kommen Sie morgen uns — wollen Sie? Hier ist nicht Ort, so wichtige Dinge zu besprechen. Wollen Sie wohl vernünftig sein, Georg, und meine Hand loslassen? Ja, schrecklicher Mensch — ich denke nur Sie und träume von keinem andern Sie sind es, Georg."

Ein Blick voll Liebe und Hingebens traf ihn, dann entschwand sie ihm vom Seite und ließ ihn allein. Er sah, wie schillernde Gestalt sich durch die Grunder Gesellschaft wand und bewunderte ihre Selbstbeherrschung und Gewandtheit. Als ob nichts geschehen sei, mochte sie gelassen mit den Bekannten zu plaudern und heiter aufzulachen. Wenn sie sich im Laufe des Abends öfter begegneten, — es geschah zu Geleiden, nie wieder ohne Zeugen, dann brachte sie es fertig, ihn ganz so zu behandeln wie sonst und wie anders. Nur als sie heimfuhr und die Gelegenheit glücklich erwischte, nicht den Mantel um die Schultern zu legen, beglückte ihn ein heimlich süßer Blick, der ihm ein vielstündiges Lächeln.

Es war kalt draußen, trotzdem über fand sich Georg Homann nicht in der Stimmung, schon sein Junggesellenkammer zu aufzusuchen. Da es noch keine

nismäßig früh war, pulsierte in den erleuchteten Straßen das Leben. Ziellos schritt er dahin, und als er in dem Park eine mit Bäumen bestandene Anlage sah, ging er westwärts den lahlen Kronen auf und ab, vergeblich die Gedanken besänftigend, welche in seinem Hirn einen bunten Reigen aufführten.

Die Erfüllung seiner gewagtesten Träume hatte ihm der Abend unverhofft beschert. Mabel Field, die heimlich Begleite und heiß Geliebte, zu der sein Herz ihn vom ersten Augenblicke der Bekanntschaft an gezogen hatte, war sein geworden und ihm ihre Gegenliebe geschenkt!

Im ersten Moment erfüllte nur Seligkeit Georgs

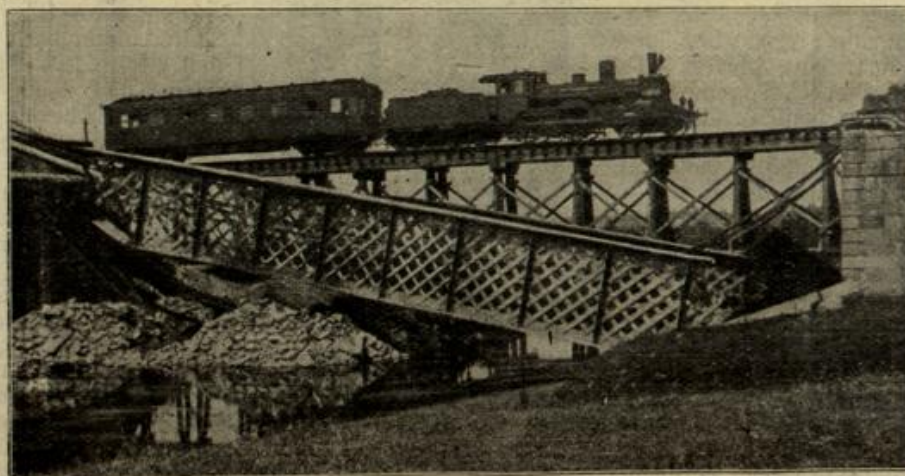
Das Licht, das außer in eindrang, war zu Sie sendend und beglückte die Mabel war ihm jammervoll erreichbar gewesen. Er auf den heutigen Nacht weil er sie für die, fe lobte des jungen Mann, in fies halten mußte. Gefüß als in der harten Abschiedsstunde alle sie mit fielen, hatte das Mädchen ihm gesagt, bringe sie keinen anderen als sie als ihn — gerade in Mar

Sie war reich, über wußte er — aber so i gehrte sie nicht um Geldes willen. Sie o liebte er. Die re Ammut ihres Geistes Körpers hatte ihn bert. Sie durfte

lich hohe Ansprüche machen — sie hatte viele Bewerber, um sie drängten. Ihn aber hatte sie gewählt, auf flüchtiger reise — nach kurzer Bekanntschaft hatte er ihr Herz im erobert. Doch die himmelhohe Glücksstimmung hielt nicht an. Als die ruhige Überlegung zurückkam, meldeten sich und Sorgen.



Prinz Leopold von Bayern, Eroberer von Warschau.
Hofphotograph H. Müller.



Eine von den Russen zerstörte Brücke in Polen, daneben die von deutschen Pionieren hergestellte Ersatzbrücke.

Es war doch nicht wahrscheinlich, daß man ihn ohne weiteres Mabels Familie herzlich willkommen hieß. Und wenn man tat — was wurde dann aus seiner Reise nach Europa? War

„Schön,“ antwortete jener, „wenn das Problem nicht allzu schwierig ist und mein Verstand zur Lösung ausreicht.“

„Also — denke dir einmal folgende Lage. Da ist ein junger Mensch, ein Deutscher wie ich, der in dieser Kriegszeit den Entschluß gefaßt hat, in sein Vaterland zu eilen, um an der Front mitzukämpfen. Er erhält aber in letzter Stunde von dem Mädchen, das er heimlich liebt, einer Amerikanerin, die beglückende Zusage ihrer Gegenliebe. Wird nun das Mädchen von ihm verlangen können, daß er seine patriotische Pflicht ihr zuliebe opfert, und ist es seine Schuldigkeit als ihr Bräutigam, von seinen Plänen abzustehen und hierzubleiben? Das möchte ich von dir wissen.“

Fred Wilkins schaute lächelnd in das erregte Gesicht seines Freundes.

„Das sind zwei Fragen auf einmal“, antwortete er. „Erlaube mir aber, bevor ich versuche, meine Meinung darzulegen, auch meinerseits eine Frage an dich zu richten. Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß der junge Deutsche und neugeborene Bräutigam mit der Person des hier vor mir sitzenden Georg Homann identisch ist?“

„Woraus schließt du das?“ fragte Georg mit leichtem Erröten.

„Es gehört nicht viel Menschenkenntnis dazu, mein Lieber. Erstlich liefst du wie ein Bessener in seltsamen Zickzacklinien durch den nächtlichen Park, ein Zustand, der auf hochgradige Erregung des inneren Menschen schließen läßt. Zweitens sitzt du mir hier schon seit einer Viertelstunde schweigend und tiefsinnig gegenüber, ohne dein Glas Eiswasser mit Whisky anzurühren. Drittens errötest du wie ein Schulknabe, als ich dir auf den Kopf zusage, daß der Held deiner kleinen Geschichte, die du mir in rührender Harmlosigkeit vortragst, du selber bist. Viertens —“

„Hör auf“, entgegnete Georg lachend. „Nun ja, du hast es erraten. Ich rede von keinem anderen, sondern von mir selbst.“

„Dann meinen aufrichtigen Glückwunsch, lieber Georg.“ Er reichte ihm die Hand über den Tisch hinüber. „Wer ist die Holde, die du dir errungen hast?“

Georg Homann zögerte. „Das — lieber Fred — möchte ich eigentlich noch für mich behalten. Denn sieh einmal, so sehr ich deiner Freundschaft vertraue —“

„Aber natürlich — ganz wie du wünschst. Tu dir keinen



Das Rathaus in Warschau, im Mittelpunkt der Stadt.

nicht wahrscheinlich, daß Mabel ihn mit allen Mitteln, die der Braut zu Gebote stehen, an der Abreise hindern werde? Er ahnte einen schweren Konflikt der Pflichten, ein Dilemma, dem der Ausweg schwer zu finden war. Er begann zu grübeln, ob denn über sich nachzudenken. Nach allem, was er bisher erlebt nicht in die, schien sich der Himmel gegen seine glückliche Ankunft in felsenfesten und seine aktive Beteiligung an dem großen heiligen Kampf verschworen zu haben. Durfte er denn je sein Vaterland verlassen? Stieh lassen?

em Haß hätte Georg Homann, als er in diesen Betrachtungen g er wies dahinschritt, einen anderen nächtlichen Wanderer über n beschäupfen gerannt. Beide murmelten sie die üblichen Ent- auffälligkeiten, dann erkannten sie sich an der Stimme.

ihm „Hallo, Fred“, sagte der h Begleite Deutsche.

Augen. „Du bist es, Georg? Was n und aller Welt rennst du hier

am im Park umher und

orgs kugelt friedliche Spazier- das aufmer in Lebensgefahr?“

ar zu Sie schüttelten sich la- beglück die Hände und gingen

ihm ja zusammen weiter. Da Fred zweien ins Lust verspürte, noch

gen M nächtliches Café aufzu- für die den, folgte ihm Georg

ingen ihn, in dem unbestimm- mußte. Gefühl, daß ihm ein

harten Mädchen des Zusammen- alle So mit dem Freunde das

e das Schicksal der Seele wie- gesagt bringen werde.

anderen Als sie an einem klei- rade it Marmortischchen sich

reich, entübersaßen, war Georg aber so in sich gelehrt und

ht um weigern, daß es Fred n. Sie ins auffallen mußte.

Die re musierte ihn wiederholt Geiste schüttelte den Kopf.

e ihn „Georg, alter Junge, urfte is ist dir in die Krone

ber, d hren?“ Georg Homann tiger sich zusammen.

im „Lieber Fred,“ sagte er, nicht möchte dir ein Problem

sich egen und dich um dei- Rat bitten.“



Einzug des Prinzen Leopold von Bayern in Warschau. (Mit Text.)

Zwang an. Kommen wir zur Lösung deines Problems, das du mir vorlegst. Erstlich soll ich dir meine Ansicht darüber sagen, ob die Schöne von dir verlangen kann, daß du den Gedanken, deine Kraft dem Vaterland zur Verfügung zu stellen, ihr zuliebe fallen läßt. Ja, lieber Georg, habt ihr denn nicht darüber gesprochen? Hat sie das Verlangen denn schon an dich gerichtet?"

Georg Homann entsetzte sich, daß er an Mabel, als er mit ihr in der Fensternische stand, die Frage gerichtet habe, was sie an seiner Stelle tun würde. Aber das Gespräch hatte sodann eine Wendung genommen, die von der Verantwortung abführte.

"Nein," sagte er, "wir redeten noch nicht darüber. Sie hat noch nicht gefordert, meinen Patriotismus meiner Liebe zum Opfer zu bringen."

"Wir tappen also sehr im Dunkeln. Da ich deine Braut nicht einmal dem Namen nach, geschweige denn dem Charakter nach kenne, kann ich auch nicht im entferntesten mutmaßen, wohin ihre Wünsche gehen. Da mußt du sie erst fragen. Jedoch, soweit ich die amerikanischen Mädchen im allgemeinen beurteile —"

"Dieses Urteil ist mir von Wert, Fred. Was glaubst du also?"

"Ich glaube, daß sie gerade nicht von der Aussicht erbaut sein wird, ihren Verlobten vor den Mündungen der feindlichen Kanonen zu sehen. Du wirst zugeben, daß das Verlangen, dich heil und gesund bei sich zu haben, aus einem sehr natürlichen und verständlichen Egoismus entspringt. Mache dich daher darauf gefaßt, daß sie es für ganz selbstverständlich ansehen wird, daß du hierbleibst. Dazu ist sie Amerikanerin. Es ist mir sehr fraglich, ob sie den schrankenlosen Idealismus, nach welchem die Deutschen ihre Handlungen einzurichten pflegen, verstehen und teilen kann. Du wirst wahrscheinlich deine Zukunftspläne fahren lassen müssen, Georg, wenn du dir die Myrthe sichern willst. Wahrscheinlich, habe ich gesagt."

Georg starrte finster vor sich hin.

"Das — kann ich nicht", rang es sich aus seiner tiefsten Brust. Fred zuckte die Achseln.

"Glaubst du denn, daß es nicht ohne dich gehen wird?"

(Fortsetzung folgt.)



Kulturfortschritt.
Der Reisiger, der in einer Almhütte auf dem Heu übernachtet hat, beim Fortgehen: "Donnerwetter, ganz wie im Grand-Hotel!"

stark bemerkt hatte, zu ärgern, brachte er bei Tafel folgenden Toast aus: "Jeder, der heute seinen Hut auf das Wohl des Königs geschwenkt, wer ihn jetzt ins Kaminsfeuer!" Ruhig und ohne Besinnen geschah dies alles; auch der teure Kaffee des Bürgermeisters wurde von den Flammen verzehrt. Der Bürgermeister, der an diesem Tage an Zahnschmerzen litt, erhob sich bald darauf und sprach: "Wenn wir vorhin durch unser gemeinsames Gutopfer symbolisch andeuteten, daß wir unser Gut für unsern König gern opfern, so laßt uns jetzt beweisen, daß wir auch mit Fleiß und Blut für ihn eintreten und jeden Schmerz für ihn erdulden. In diesem Zwecke schlage ich vor, daß jeder von uns, bevor er seinen Becher leert, einen Zahn ziehen läßt!"

Wie geschah es auch. — "Wie sandest du unsere braven Bürger von Bradmish?" fragte Karl den zurückgekehrten Rochester. "Ihre Loyalität war überwältigend! Wenn ich noch länger bei ihnen geblieben wäre, hätte ich keinen Zahn im Munde behalten!"

Gemeinnütziges

Gärende Miste nehmen leicht dumpfe Gerüche an. Kartoffeln, Gemüse, Getreide sollten deshalb nicht mit dem Mist zusammen in selben Kellerraum lagern.

Wird Quastholz vor dem Kochen 24 Stunden eingeweicht, so ist weniger Feuer dauer erforderlich. Unterbleibt dies, so ist eine Stunde lang zu kochen.

Rhabarber kann, eine gute Düngung vorausgesetzt, eine Reihe von Jahren Stiele liefern; aber zur Blüte darf die Pflanze alsdann nicht kommen. Im Herbst wird recht schonend um sie herum gearbeitet und eine reichliche Düngung gegeben.

Fenster laufen nicht an, wenn man sie innen und außen mit einer Mischung bestreicht, welche aus 1 Liter Spiritus und 55 Gramm Glycerin besteht. — Diese Mischung wird mit einem weichen Leder abgerieben.

Honig darf nur in völlig luftdichten schließenden Gefäßen und an völlig trockenen Orten aufbewahrt werden. Sonst wird er leicht sauer. In Steingutgefäßen, die die sich nach oben zu verjüngen — Kugeln —, darf Honig nicht untergebracht werden, weil er beim starken Randieren leicht die Gefäße zerprengt.

Früh geschleuderte Waben, die zurückgestellt werden sollen, reimen man am besten, wenn man sie über Nacht in den Honigraum oder in Aufhängelassen irgendeines Volkes hängt. Die Bienen besorgen in kurzer Zeit diese Arbeit gründlich.

Tomatensuppe. Reife Tomaten kocht man mit wenig Wasser weich und streicht sie durch ein Sieb. Inzwischen werden 100 Gramm Reis mit Butter und Wasser gekocht, so daß es nicht dicker als Reissuppe ist. Nun wird der Tomatenbrei hinzugegeben, dann die Suppe noch mit Eigelb legiert und über gewiegter Petersilie angerichtet.

Logograph.

Geh! Er voran,
Dann gilt es, Gut antreten,
Führt Sie mich an,
Dann zähl' ich zu Geräten.
Julius Gald.

Magischer Winkel.

E	E	E	I	I
K	K	M	N	N
N	R	R	R	R
S	S	T		
T	U	U		

Die Buchstaben in obigem Winkel sind so zu ordnen, daß die entsprechenden drei wahren und fälschlichen Reihen gleichlautend sind und Worte von folgender Bedeutung ergeben: 1) Zukunft. 2) Deutsche Spielkarte. 3) Himmelskörper.
Richard Wiese.

Ausführung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logograph's: Hufe, Hefe. — Des Homonym's: Rufe.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Unsere Bilder

Der Einzug des Prinzen Leopold von Bayern in Warschau. Der Oberkommandierende der 9. Armee zog in Begleitung des Herzogs Ernst Günther, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und zahlreicher hoher Offiziere in die Hauptstadt Polens ein. Auf dem Sächsischen Platz, vor der prunkvollen Alexander-Newsky-Kathedrale, nahm der Prinz die Parade ab und überreichte dann persönlich den Mannschaften, die sich besonders verdient gemacht hatten, Eisene Kreuze. Hierauf bezog Prinz Leopold in dem alten polnischen Königschloß Belvedere Quartier und empfing dort eine Abordnung, die die Ergebenheit der Stadt zum Ausdruck brachte.

Allerlei

Stimmt's? „Herr Zugführer, habe ich noch Zeit genug, um mich von meiner Frau zu verabschieden?“ — „Ja, mein Herr, so ohne weiteres kann ich das nicht sagen, da muß ich doch erst wissen, wie lange Sie schon verheiratet sind.“

Wur! Auf der Stiege des Rathauses zu Toledo liest man folgende spanische, hier wörtlich, aber deutsch wiedergegebene Inschrift: „Männer von Toledo! Laßt eure Leidenschaften, Liebe, Furcht, Habgucht — laßt sie auf dieser Stiege; vergeßt das eigene Wohl für das Wohl des Vaterlandes. Und da Gott euch zu den Säulen dieses Hauses gemacht hat, seid stets fest und unerschütterlich in der Gerechtigkeit!“

Als Karl II. von England nach der verlorenen Schlacht von Worcester floh, kam er auch in die kleine Stadt Bradmish (Devonshire), die ihn höchst loyal aufnahm. Als Karl neun Jahre später zurückkehrte, bat die Stadt um seinen abermaligen Besuch, den Karl aber ablehnen mußte, dafür aber Rochester, seine rechte Hand, sandte. Diesem kam die Mission sehr unangelegen, und um den Bürgermeister, bei welchem er einen neuen, sehr teuren Ka-



Aush
brauc
dienst
in de
gebore

das

an

für

für

„Ra

Unte

pflich

den

rein

zu

rente

drück

festan

der

von

termi

schein

vorfi

Hom

über

habe

papt

Erfa

zu

such

mitz

abzu

Stö

Perf

for

in d

Stro